



Professor Diether Schmidt aus Berlin führte die zahlreichen Besucher des Museums Neißstraße 30 am Freitagabend in das Lebenswerk des Künstlerpaares Otilie und Ludwig Kasper ein. Beiden ist in diesem Barockhaus bis zum 1. Juli eine Sonderausstellung gewidmet. Fotos: SZ/Thomas Fiedler

Rückkehr zu den Wurzeln

Barockhaus Neißstraße zeigt Werke von Künstlerehepaar Otilie und Ludwig Kasper

Von Anja Heinze

Otilie Kasper muss in der Jugend eine anziehende Frau gewesen sein. In ihrem schmalen Gesicht glänzen große, scheue Augen, ihr dunkles Haar fällt weich auf die Schultern herab. Mund und Nase vollenden die Einheit. Diese Zeichnung von 1940 stammt aus ihrer eigenen Hand. So sah sich die Künstlerin mit 35 Jahren. 17 Zeichnungen, zumeist mit Kohle und Kreide gestaltet, sind seit Freitagabend im Barockhaus Neißstraße in einer kleinen Ausstellung zu sehen. Ergänzt werden die Porträt- oder Aktbilder von Otilie Kasper von fünf Bronzen ihres Ehemannes Ludwig. Gleichzeitig stellen die Städtischen Sammlungen ein weiteres Selbstporträt und ein Capri-Aquarell der Künstlerin aus dem eigenen Bestand vor.

Otilie Kasper wurde 1905 in Berna (heute Bierna in Polen) als Tochter einer ungarischen Gräfin geboren. Mit Görlitz verknüpft die heute

noch rüstige 96-jährige Otilie Kasper ihre ersten künstlerischen Schritte: Sie besuchte das Luisen-Lyzeum auf dem Wilhelmsplatz, in dem sie 1926 ihr Abitur ablegte. Den Kunstunterricht leitete zu dieser Zeit Otto Engelhardt-Kyffhäuser, der die Fähigkeiten der jungen Dame förderte. Den Mann ihres Lebens traf sie in München, wo sie nach dem Abitur die Kunstgewerbeschule besuchte. Bis zum Tode Ludwig Kaspers 1945 lebten und arbeiteten die beiden zusammen. Mit ihm wohnte Otilie Kasper von 1933 bis 1943 auch in der Berliner Ateliergemeinschaft Klosterstraße, wo sie mit Käthe Kollwitz, Gerhard Marcks, Werner Gilles und Herbert Tucholski zusammentrafen.

Die Werke der Kaspers erscheinen wie eine seltsame Insel in der von „modernen“ Richtungen wie Expressionismus und Neuer Sachlichkeit beherrschten Zeit. Ihre Werke bestechen durch eine Authentizität und Schlichtheit, die klassisch zu nennen ist. Ebenmäßig und fließend sind die Kinderbüsten

und der Knabenakt von Ludwig Kasper. Die ausgestellten Zeichnungen seiner Frau gehen tief ins Innere der Menschen, halten Momente fest. Als „Verschmelzer klassischer Moderne zu erneuerter Tradition“ bezeichnet Professor Diether Schmidt, emeritierter Direktor der Kunsthochschule Dresden, das Ehepaar. Er kennt „Odi“, wie er sie liebevoll nennt, persönlich und war am Entstehen der Görlitzer Ausstellung beteiligt. Möglich gemacht hat die Schau allerdings der Ernst-Rietschel-Kulturring aus Pulsnitz, der sich der Pflege der bildenden Kunst verschrieben hat. Für die Künstlerin selbst, die seit 1952 im bayrischen Gauting lebt und sich noch täglich dem Zeichnen und Malen widmet, ist diese Ausstellung eine Rückkehr zu ihren Wurzeln. Sie habe es auch sehr bedauert, dass sie nicht zur Eröffnung kommen konnte.

■ Die Ausstellung ist bis 1. Juli im Barockhaus, Neißstraße, jeweils Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr, zu sehen.